

Nicht nur Garten-Tipps für den Monat September 2

Was ist zu tun?

- Folgeaussaat in freigewordene Beete
- Rhabarber teilen
- Gegen Monatsende Tomaten abernten und im Haus nachreifen lassen
- Bei sinkenden Temperaturen, Gemüse wie Paprika und Zucchini nachts mit Vlies schützen
- Obsternte: späte Pflaumen, frühe Äpfel, letzte Brombeeren
- Fallobst aufsammeln, faule Früchte entfernen
- Spätestens jetzt Wellpappe an Apfelbäumen gegen Apfelwickler befestigen
- Teilen von Stauden, die im Frühjahr und Sommer blühen sollen
- Ab Ende September bis Spätherbst Pflanzen von Zwiebeln der Frühjahrsblüher
- Herbstneupflanzung von Gehölzen planen, Wurzelware ab Oktober pflanzen
- Herbst-Düngung für Rasen

Der letzte „Sommermonat“ hat nun angefangen und in diesem Jahr konnte man die Sonnentage leicht zählen. Es waren nur wenige heiße Tage in diesem Sommer, der uns die Regenwassertonnen mehrfach zum Überlaufen brachte. In die abgeernteten Gemüsebeete kann man noch Salat, Mangold, Radieschen, Rote Beete, Chinakohl, Bohnen, Spinat und Feldsalat säen oder verschiedenes noch pflanzen. Nach der Ernte von Kohlpflanzen regelmäßig Kalken und Mischkulturanbau zur Vermeidung des Kohlhernie-Pilzes. Wenn die Krautfäule die Tomaten bei dem vielen Regen nicht geschafft hat, sollte man alsbald die Früchte abernten und im Haus nachreifen lassen.

Pflanzenhygiene ist wichtig



Im Herbst treten an vielen Pflanzen noch Blattkrankheiten und Schädlinge auf. Auch wenn ein später Befall von Mehltau, Grauschimmel (*Botrytis*), Sternrußtau oder ähnlichem dauerhafte Pflanzen selbst jetzt nicht mehr massiv schädigen, sollte man befallenes Laub auch nun noch sorgfältig absammeln und entsorgen. Viele Pilzkrankheiten überdauern den Winter im Boden als Dauerspore und befallen im kommenden Frühling oder Frühsommer die Pflanzen

wieder. Je weniger Blätter auf dem Boden liegen bleiben, desto geringer ist das Risiko, dass eine Neuinfektion die Pflanzen schädigen kann.

Beschädigtes Astwerk soll keinesfalls an den Gehölzen bleiben. Jetzt sollte man angeknackte oder Reste von abgebrochenen Ästen mit einem glatten Schnitt am Ansatz des nächstgrößeren Haupttriebes ausschneiden. Noch kann sich die Pflanze einigermaßen regenerieren und die Wunde der Schnittstelle schließen. Handelt es sich um abgestorbenes Holz, kann es ohne Probleme zerkleinert und kompostiert werden; diese Pilze würden ja keine lebenden Pflanzen befallen. Findet man den Befall auf wachsenden, lebenden Ästen, sollte man das Holz entsorgen. Verblühtes wird zurück geschnitten, Sommerblumen, die sich

nun erschöpft haben werden komplett von den Beeten entfernt. Natürlich werden noch immer Schädlinge bekämpft und Unkraut muss man jäten. Nur wer diese Routinetätigkeiten weiter führt, wird im folgenden Frühling wenige bis keine Probleme mit den Gärtnerplagen haben.

Gemüsegarten organisch düngen

Eine ausgewogene organische Düngung zum richtigen Zeitpunkt ist die beste Garantie für eine reiche Ernte im Gemüsegarten.

Am besten verwendet man zur Düngung im Gemüsegarten Kompost, Hornspäne oder einen organischen Volldünger.

Das Thema **Düngung** wird unter Hobbygärtnern oft zur Grundsatzdiskussion. Mineraldünger-Fans verweisen darauf, dass die Nährsalze chemisch ohnehin identisch sind – egal, ob sie aus organischem oder mineralischem Dünger stammen. Anhänger der organischen Düngung verweisen auf die humusbildenden Eigenschaften und die geringe Auswaschungsrate von Hornspänen und Co.



Verwenden Sie zur Düngung im Gemüsegarten am besten Kompost, Hornspäne oder einen organischen Volldünger

Aus ökologischer Sicht gibt es gute Argumente, im Hausgarten auf Mineraldünger zu verzichten. Zum einen wird bei der Herstellung von mineralischen Stickstoffdüngern sehr viel Energie verbraucht, zum anderen führt dieser Eingriff in den natürlichen Stoffkreislauf zu einer schleichenden Überdüngung vieler Lebensräume und damit zum Aussterben von Pflanzenarten, die auf nährstoffarme Standorte angewiesen sind.

Tatsache ist dennoch, dass Pflanzen nur im Wasser gelöste Substanzen, also mineralische Salze, aufnehmen können. Kompost, Rizinusschrot, Hornspäne oder Rinderdung müssen zunächst von den Bodenlebewesen verwertet und abgebaut werden. Die Nährstoffe werden dabei langsam über einen längeren Zeitraum freigesetzt. Bei Mineraldüngern ist dieser Umweg nicht erforderlich. Sie wirken direkt, vor allem bei Jungpflanzen besteht aber die Gefahr der Überdüngung, und bei starkem Regen können Rückstände ins Grundwasser gelangen.

Kompost: Die Allzweckwaffe



Eigener Kompost ist ein hervorragender Dünger

Eigener Kompost ernährt nicht nur die Pflanzen, sondern liefert auch Futter für die Bodenlebewesen. Dunkle Humusbestandteile verbessern bei mehrjähriger Anwendung auch sehr sandige, lehmige oder stark verdichtete Böden und sorgen für eine feinkrümelige, leicht zu bearbeitende Erde. Wichtig: **Kompost** bereits bei der Beetvorbereitung ausbringen und oberflächlich einarbeiten. Die Menge richtet sich nach der Hauptkultur: Gemüse mit hohem und mittlerem Nährstoffbedarf wie Tomaten, Kohl, Sellerie und Porree erhalten 3–4 Liter pro Quadratmeter. Erbsen, Bohnen Möhren und Rettiche geben sich mit der Hälfte zufrieden. Bei Salat, Kräutern und Radieschen können Sie auf die Grunddüngung verzichten. Das gilt vor allem dann, wenn Sie auf den Beeten regelmäßig Gründüngungspflanzen wie Phacelia, Senf oder Buchweizen aussäen

Horndünger für Starkzehrer

Einen Nährstoffnachschlag im Sommer benötigen Gemüsearten wie Kürbis, die sehr viel



Blattmasse bilden, oder solche, die ziemlich lange auf dem Beet stehen, also Tomaten, Auberginen und Wintergemüse wie Rosenkohl oder Grünkohl. Kompost enthält neben den Hauptnährstoffen Stickstoff und Kalium auch einen hohen Anteil an Phosphat. Weil Gartenböden davon erfahrungsgemäß eher zu viel als zu wenig enthalten, ist die Düngung mit Hornmehl, das nur Stickstoff, aber kein Phosphat erhält, mitunter günstiger. Für die sogenannte Kopfdüngung im Sommer ist **Hornmehl** den gröberen Hornspänen vorzuziehen, da es sich im Boden

schneller zersetzt. Spezielle Gemüsedünger aus natürlichen oder nachwachsenden Rohstoffen sind bei phosphatbelasteten Böden ebenfalls günstiger, denn diese enthalten meist mehr aromaförderndes Kalium und wenig Phosphat. Zur Sicherheit sollten Sie alle drei bis vier Jahre eine Bodenanalyse machen lassen. Wiegen Sie die auf der Packung empfohlene Menge genau ab – nur erfahrene Gärtner haben die genaue Dosis im Gefühl. Der richtige Zeitpunkt: In den Sommermonaten kurz vor und eventuell zusätzlich während der Hauptwachstumsphase.

Flüssigdünger

aus Pflanzenstoffen (zum Beispiel Zuckerrübensvinasse) sind ideal, um einen Nährstoffmangel rasch auszugleichen oder Topfgemüse auf dem Balkon wie Tomaten und Paprika mit Nährstoffen zu versorgen. Bei der Anwendung gilt: Lieber nur eine geringe Menge ins Gießwasser geben und dafür häufiger düngen.

Lästige Ameisen vertreiben



Es wird viel darüber diskutiert, ob Ameisen nützlich oder schädlich sind. Als Allesfresser beseitigen sie im Garten beispielsweise tote Tiere und abgestorbene Pflanzenteile und sind somit durchaus nützlich. Andererseits pflegen sie Blattläuse, deren Honigtau-Ausscheidungen für Ameisen ein unwiderstehliches Nahrungsmittel ist. Da sie die natürlichen Feinde der Blattläuse aggressiv von den Blattlauskolonien vertreiben und sich dadurch diese Kolonien stark vergrößern können, muss man zeitweilig mit geeigneten Mitteln

eingreifen, meint die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen.

Im Hausgarten ist häufig die Gelbe Weg- oder Wiesenameise zu finden. Sie nistet oft in Rasenflächen. Diese zwei bis vier Millimeter großen Ameisen legen unterirdische Bauten an, die an der Bodenoberfläche durch maulwurfartige Erdhügel zu erkennen sind. Diese sind teilweise von Gräsern und Kräutern durchwachsen. Die Gelbe Wegameise ernährt sich hauptsächlich vom zuckerhaltigen Honigtau der Wurzelläuse. Die Vorliebe für Süßigkeiten kann der Hobbygärtner bei der Bekämpfung einkalkulieren. In der Nähe der Bauten werden Gläser mit Honigresten, Zuckersirup oder Marmelade aufgestellt, damit die Ameisen abgefangen werden. Wenn die Tiere auf dem Kompost ausgesetzt werden, können sie bei der Kompostbereitung sehr behilflich sein.

Ameisen können mit Wermutjauche vertrieben werden, die in die Bauten gegossen wird. Dazu 300 Gramm frisches oder 30 Gramm getrocknetes Kraut in zehn Liter Wasser etwa 14 Tage vergären lassen. Außerdem mögen Ameisen den Geruch von Aromapflanzen nicht, wie sie mediterrane Kräuter, zum Beispiel Lavendel, Thymian oder Majoran, ausströmen. Der

Hobbygärtner kann diese Kräuter im Garten auspflanzen oder auch Pflanzenteile auslegen, um die Ameisen zu vertreiben.

Brombeergallmilbe



Beschreibung

Teilbereiche der Brombeerfrüchte bleiben rot und unreif. Die Brombeeren schmecken trotz scheinbarer Reife sauer.

Zwischen den einzelnen Perlen der Beeren saugen circa 100 bis 250 circa 0,15 mm kleine Gallmilben. In Rindenrissen, Knospenschuppen oder Fruchtmumien haben sie überwintert. Mit dem Austrieb besiedeln sie Ruten, Blüten und ganze Früchte.

Bekämpfung

Ab circa 20 cm Länge der Jungtriebe mit den empfohlenen Produkten* behandeln.

*Die Produktempfehlungen sind teilweise nicht durch eine Zulassung abgedeckt. Die langjährige Erfahrung bestätigt aber deren Wirksamkeit.

Anwendungszeitraum: März bis Mai

CELAFLOR® NATUREN® Schädlingfrei 250 ml

Natürliches Mittel gegen saugende Schädlinge inklusive Spinnmilben an Obst, Gemüse und Zierpflanzen.

Saatgut selbst ernten



Vergleichsweise wenig bekannt ist, dass man von zahlreichen Sommerblumen und Gemüsesorten selber Samen abnehmen kann. Die einzige, aber sehr wichtige Voraussetzung dafür ist, dass es sich nicht um so genannte F1-Hybriden handelt. Diese Pflanzen bilden entweder minderwertige Samen oder sie spalten genetisch in der folgenden Generation so auf, dass ihnen nur sehr wenige von den gewünschten guten Eigenschaften der in Kultur befindlichen Sorten eigen sind. Die F1-Hybriden sind sozusagen Züchtungen mit eingebautem Sortenschutz, die sich nicht so ohne weiteres vermehren lassen.

Anders sieht die Sache aus, wenn man Tomaten, Paprika, Jungfer-im-Grünen, Ringelblumen, Sonnenblumen oder andere Pflanzen im Garten hat bei denen es sich nicht um solche F1-

Hybriden handelt. Meist handelt es sich dabei um alte Sorten auf die kein Großkonzern ein Patent bzw. einen Anspruch hat, die aber keineswegs schlechter im Garten gedeihen, als die Hochleistungssorten der großen Züchterhäuser. Vielleicht stammen die Pflanzen, die das Saatgut bringen ja sogar aus der Hand von Gartenfreunden, die bereits jahrelang damit beste Erfahrungen gemacht haben und die sie selbst vermehrt haben. Eine andere Quelle dieser sehr reizvollen Pflanzen sind Firmen, die Saatgut alter und historischer Sorten führen; im Internet gibt es zahlreiche Anbieter dieser Pflanzen.

Die Samen werden geerntet, wenn die Früchte reif sind. Entfernen sie eventuell anhaftendes faulendes Fruchtfleisch oder weiche Pflanzengewebe und trocknen die die Körner. Sie werden dann in Papiertüten dunkel und kühl aufgehoben. Es ist erstaunlich, wie lange Saatgut keimfähig bleiben kann. Tomatensamen beispielsweise können bei richtiger Lagerung 10 bis 20 Jahre vitale Pflanzen hervorbringen.

Selbst geerntetes Saatgut birgt übrigens immer Überraschungen. Es liegt in der Natur der Sache, dass durch Bestäubung und Neukombination der Gene die Nachkommen variabler sind, als beispielsweise bei den exakt planbaren Anzuchten von F1-Hybriden. Doch das

muss kein Fehler sein, ganz im Gegenteil. Vielleicht finden sich bei den selbst heran gezogenen Nachkommen sogar Typen, die das bisher dagewesene übertreffen. Keine Frage; das sind dann die Mutterpflanzen für die Nachkommen im nächsten Jahr.

Schneckeneier jetzt sammeln



Schnecken sind allgegenwärtig und haben eine sehr hohe Vermehrungsrate. Neben der Bekämpfung der erwachsenen Tiere müssen Gärtner nun auch verstärkt Ausschau nach den Eiern halten und dies vernichten. Schneckeneier sind ganz leicht erkennbar. Es handelt sich um perlweiße, kugelförmige Gebilde, die man in den oberen Zonen des Bodens findet. Bis zu 200 stecknadelkopfgroße Eier legen die erwachsenen Tiere in Erdmulden aller Art. Auch unter ausgelegten Brettern

(die als Schneckenfalle dienen können), in Laubhaufen oder auf dem Kompost sind die Gelege verborgen.

Wenn man den Boden im Herbst bearbeitet, Pflanzen setzt, etwas aufräumt oder Kompost aufbringt, stößt man fast immer auf die Eigelege, die meist in kleinen bis mittelgroßen Pulks zusammenliegen. Findet man die verdächtigen Kügelchen, besteht unmittelbarer Handlungsbedarf. Diese Eier sind eine sehr große potenzielle Gefahr für den Garten, da sich im Frühling daraus ganze Geschwader an Schnecken entwickeln, die wiederum Eier legen und so fort. Schnecken sind übrigens Zwitter, also jede einzelne Schnecke ist in der Lage sowohl Eier zu befruchten als auch zu legen. Ehe man nun ein paar Monate später an der Schneckeninvasion verzweifelt, können jetzt recht unproblematisch die Eier vernichtet werden, zerdrücken, mit heißem Wasser übergießen oder einfach in die Mülltonne geben sind die effektivsten Methoden. Natürlich ist der Kompost als Ei-Entsorgungsort tabu; man will doch nicht die gefräßigen Mollusken auch noch hochpäppeln.

Die letzte Düngung mit Patentkali verträgt der ganze Garten.

Dieser Mischdünger aus Kalium, Magnesium und Schwefel enthält keinen Stickstoff und regt deshalb im späten Gartenjahr sinnvollerweise auch nicht mehr das Wachstum unserer Pflanzen an. Aber er versorgt sie mit den anderen lebenswichtigen Mineralien: der Kaliumanteil stärkt das Gewebe der Pflanzen und macht sie widerstandsfähiger gegen Krankheiten und Frostschäden. Dies ist ganz speziell auch für **Rosen** wichtig. Das Magnesium und der Schwefel unterstützen die Bildung des Blattgrüns und helfen, den Wasserhaushalt der Pflanzen zu regulieren.

Da dieser Dünger nur im Wasser gelösten Zustand von den Wurzeln der Pflanzen aufgenommen werden kann, düngt man am besten, bevor es regnet, oder man gießt nach dem Ausbringen des Düngers kräftig. Damit sich die Körner besser auflösen, kann man diese auch mit einer kleinen Hacke ein wenig in die Bodenoberfläche einarbeiten.

Übrigens: Herbst-Rasendünger mit Langzeitwirkung NPK 10+5+20(+4), mit Spurennährstoff. Versorgt die Gräser mit allen Nährstoffen in geeigneter Kombination, die dem



spätherbstlichen Rasen ein gutes Überwintern sichern. Sofort und Langzeit-Stickstoff hält den Rasen grün ohne Stoßwachstum und sorgt für schnelles Ergrünen im Frühjahr. Stickstoffreduziert und kaliumbetont entspricht es damit den geänderten Nährstoff-Bedürfnissen der Gräser in der ausklingenden Vegetationszeit.

Gut Grün

Euer Fachberater